



OBOE, VIOLINE UND CEMBALO

Konzerte von Bach, Vivaldi und
Händel auf Cantate und Electrola

Mit diesem Jahr beginnt die Cantate-Produktion eine neue Serie: „Das lebendige Konzert.“ Die Serie erscheint zunächst in einer numerierten Subskriptionsauflage von 1250 Stück und soll sechs Platten mit Aufnahmen aus der Konzertsaison 1962/63 umfassen. Die Konzerte werden von den „Deutschen Bachsolisten“ unter Prof. Winschermann interpretiert, zusammen mit einer Reihe der hervorragendsten Instrumentalsolisten. Die erste der beiden obengenannten Platten gehört zu den ersten Ausgaben dieser Serie. Bevor die musikalische Ausführung näher besprochen werden soll, sei gesagt, daß die technische Qualität dieser Platte der neuen Serie das allerbeste Zeugnis ausstellt. Sie ist bisher nur in Mono erschienen, die Stereo-Version jedoch soll im Frühsommer folgen. Es ist nichts als schiere Beckmesserei, wenn ich zur Technik noch bemerken möchte, daß mir die Bedeutung des Adjektivs im Titel nicht ganz klar ist. Unter „lebendig“ würde ich „life“-Aufnahmen verstehen, und die Ein-

führungsschrift spricht auch von der Konser-
vierung lebendiger Konzerte. Diese Aufnah-
men hier müssen wohl aber doch Studio-
Aufnahmen sein, wenngleich nicht im Studio,
sondern im Heilbronner Münster aufgenom-
men. Oder aber die Heilbronner sind ein
phänomenal diszipliniertes Publikum. Aber
das ist wirklich unwesentlich.

Von der Musik steht das Doppelkonzert natu-
rgemäß im Vordergrund des Interesses. Und
eben dieses Konzert ist gleichzeitig auch in
der Reihe der Bach-Aufnahmen unter Menu-
hin bei Electrola erschienen.

Der Vergleich der beiden Aufnahmen steckt
so etwa den Rahmen der gegenwärtigen Bach-
Interpretationen ab: Die Darstellung der
Bach-Solisten ist kammermusikalisch durch-
sichtig und straff in Tempo und Phrasierung,
die unter Menuhin orchestral dicht mit merk-
licher Agogik und stärkeren dynamischen
Unterstreichungen. An beiden Aufnahmen
besteht die Musizierfreude der Beteiligten,
und die folgenden Bemerkungen sollen we-
niger als Kritik, sondern vielmehr als Cha-
rakterisierung verstanden werden, zumal der
Rezensent nicht übersieht, inwieweit mancher
Höreindruck der Aufnahmetechnik und we-
niger den Intentionen der Musiker zuzu-
schreiben ist.

Die Melodie im ersten Satz dieses Konzertes
wird weitgehend von der Oboe geführt, der
Geige ist im wesentlichen die Ausschmückung
übertragen. Dieser Rollenverteilung werden
beide Aufnahmen nicht ganz gerecht. In der
Cantate-Aufnahme ist zwar die Oboe deut-
lich herausgestellt, dafür aber die konzertie-
rende Geige so sehr mit dem Hintergrund
verschmolzen, daß streckenweise der Ein-
druck eines Oboenkonzertes entstehen will.
Bei Menuhin ist das Gleichgewicht fast schon
zugunsten der Geige verschoben worden, so
daß manchen ornamentalen Figuren dieses
Instrumentes eine überbewertete Rolle zu-
kommt.

Die vergangene Stimmung, die über dem
herrlichen Dialog der beiden Instrumente im
zweiten Satz liegt, ist in beiden Aufnahmen
hervorragend eingefangen worden. Die leichte
Spannung zwischen diesem Dialog und dem
stützenden Pizzikato der Streicher wird bei
Winschermann durch das unerbittliche Dahin-
schreiten der Begleitung geschaffen, während
sie bei Menuhin durch eine reizvolle Schwe-
bung zwischen den beiden Melodieinstrumen-
ten entsteht.

Der letzte Satz wird von beiden zügig im
Concerto-grosso-Stil genommen. Hier ist viel-
leicht von Menuhin die Dynamik etwas über-
zogen worden.

Sehr schöne Aufnahmen sind es beide, wobei
man doch die Oboe Winschermanns besonders
hervorheben sollte. Technisch ist die Cantate-
Aufnahme, wie gesagt, ausgezeichnet, wäh-
rend die Technik der Electrola schon Besse-
res geleistet haben (etwa in dem Doppel-
konzert für zwei Geigen).

Die anderen Stücke auf den Platten machen
die Wahl nicht leichter. Cantate wählte die
Cembalo-Fassung des a-moll-Violinkonzertes
von Bach.

Von den sieben bekannten Cembalokonzerten
Bachs ist ja wahrscheinlich nur das 4. in
A-dur original für Klavier, während die
anderen Transpositionen eigener oder frem-
der (?) Werke darstellen. Daher finde ich es
nicht ganz konsequent, nun die Konzerte vor-
zuziehen, von denen man die Vorlage nicht
kennt, das d- und f-moll-Konzert. Auf die-
ser und einer zweiten Platte dieser Cantate-
Serie (047 701) werden nun die anderen Kon-

zerte vorgestellt: Dieses g-moll-Konzert, das
D-dur-Konzert nach dem E-dur-Violinkonzert
und schließlich — als reizvolle Umkehrung —
die weniger bekannte Vorlage (?)
des E-dur-Cembalokonzertes, das Oboen-
konzert in F.

Die aufnahmetechnische Realisation Bach-
scher Cembalokonzerte ist schwierig, da die
Aufgaben des Cembalos oft zwischen Solo-
und (quasi) Continuo-Funktionen wechseln.
Diese Schwierigkeit ist in diesen Aufnahmen
bemerkenswert gut gemeistert worden — als
Folge des kristallklaren Klangbildes (und
Verdienst der Solisten: Malcolm hier und
Frau Picht-Axenfeld auf der zweiten Platte).
Die Gestaltung des Cembalo-Parts durch
Malcolm ist meisterhaft! Durch die geist-
reiche Registrierung im Andante und die
ansteckend beschwingte Spieltechnik in den
Edsätzen (die Triller und Läufe!) schafft
er einen musikalischen Genuß, der dem am
Original in nichts nachsteht.

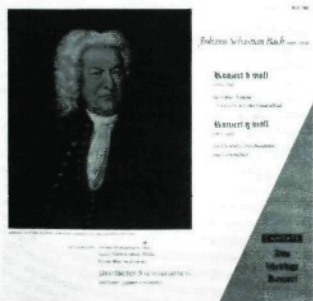
Menuhin dagegen schließt eine hinreißende
Aufnahme des Vivaldischen Konzertes für
vier Geigen an, der Vorlage für Bachs Kon-
zert für vier Cembali. Ich muß gestehen,
daß mein Vorzug von jeher dem Original
galt, und diese herrlich musikalische Darstel-
lung hat mich darin nur bestärkt.

Die drei Händelschen Oboenkonzerte stam-
men aus einer Reihe 13 einzelner Konzerte,
die zwischen dem frühen Aufenthalt des
Komponisten in Hamburg und seiner Londoner
Zeit entstanden sind. Die beiden B-dur-
Konzerte erschienen zusammen mit dem C-
dur-Konzert aus dem „Alexanderfest“ 1740
in London, sind aber sicher viel früher kom-
poniert worden. Das g-moll-Konzert, Nr. 10,
erschien 1860 in Leipzig und soll 1703 in
Hamburg entstanden sein. Dieses Konzert
ist schon ein echtes Solokonzert, während im
Nr. 9 — besonders in dieser Aufnahme —
die Oboe praktisch mit dem Tutti verschmilzt.
Nr. 9 erscheint im Katalog im übrigen zum
ersten Male, während wir die beiden anderen
Konzerte schon in zwei früheren Aufnahmen
besitzen (AM und DGA).

Man weiß ja auch eigentlich nicht so recht,
ob man Händel mit dieser Veröffentlichung
— ich meine, der von Nr. 9 — einen Gefal-
len getan hat. Ich glaube, daß er sie für
diesen Fall gern überarbeitet und manche
schwache Stelle ausgemerzt hätte. Aber wie
dem auch sein.

War der Oboist (Goossens) im Doppelkon-
zert möglicherweise von der Aufnahmetechnik
benachteiligt, hier nun zeigt sich, daß er —
für mein Gefühl — nicht zur ersten
Garnitur gehört. Hermann Törtcher jeden-
falls auf der monauralen DGA-Aufnahme
(die allein zum Vergleich vorlag) ist ihm in
Technik und Gestaltung weit überlegen, ab-
gesehen davon, daß auch die Darstellung
durch das Berliner Bach-Orchester frischer
und in der Auffassung sicherer klingt.

Manfred Kahlweit



- J. S. Bach**
Konzert für Oboe und Violine
d-moll, BWV 1060
Cembalokonzert g-moll, BWV 1058
Winschermann/Hendel/Malcolm —
Deutsche Bachsolisten
CAN 047 702 Mono, 25, — DM

- J. S. Bach**
Konzert für Oboe und Violine
d-moll, BWV 1060

- A. Vivaldi**
Konzert für vier Violinen h-moll

- G. F. Händel**
3 Oboenkonzerte
(Orchesterkonzerte 8, 9 und 10)
Goossens/Menuhin
Bath Festival Kammerorchester
Elec. STE 91 219 Stereo, 25, — DM